

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 25 Pfennige zuzüglich Postgebühren.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 42.

Sonnabend, den 27. Mai 1911.

21. Jahrgang.

Die Hebelliste der Schulgeldsätze für das Schuljahr 1911/12 liegt für die Beteiligten vom 22. Mai bis 14. Juni d. J.

während der Geschäftsstunden im Gemeindeamt aus.

Den Eltern bzw. Erziehern der Kinder steht es frei, innerhalb dieser Zeit Einspruch gegen den Unterzeichneten über die Höhe der Einstellung zu erheben.

Bretinig, am 22. Mai 1911.

Der Schulvorstand.

Behold, Vorf.

Oertliches und Sächliches.

Bretinig. Aus Anlaß des Geburtstages Sr. Maj. des Königs hatten die öffentlichen und viele Privatgebäude Flaggen Schmuck angelegt. Vormittags fand eine Kirchenparade der britten hiesigen Militärvereine statt. Bretinig. (Post.) Vom 29. Mai bis 3. Juni ist jedem Pakete eine Adresse beizufügen.

Sr. Maj. der König haben allergnädigst geruht, dem Militärvereins-Vorstandesmitglied Wehner-Ossel das Adresskreuz zu verleihen.

Der Königl. Sächsische Militärvereins-Vorstand hat seine diesjährige Bundesversammlung am 9. Juli in Leipzig in der „Zoologischen Garten“ ab, und hat hierzu eine Tagesordnung in seiner letzten Präsidial Sitzung aufgestellt, aus der u. a. zu entnehmen ist, daß die Bundesversammlungen einige Neuerungen erfahren sollen. So soll in das Statut der Satz aufgenommen werden, daß der Bundespräsident, der Schatzmeister und die Mitglieder des Rechnungs-Ausschusses als Gesamtschlichter für die geschätzte Anlage des Vermögens des Bundes und dessen Stiftungen haften. Bezüglich der Tagungsorte der Bundesversammlungen beantragt das Bundespräsidium folgende statutarische Bestimmung: „Die ordentliche Bundesgeneralversammlung wird in Juli jedes Jahres abgehalten und zwar in jedem zweiten Jahre in Dresden, im übrigen abwechselnd innerhalb der Kreishauptmannschaften Buzen, Chemnitz, Dresden (Stadt Dresden ausgenommen), Leipzig und Zwickau.“ Ein Antrag des Bundesbezirks Lößau verlangt, daß die Bundesleitung dahin wirkt, daß die Ministerialverordnung vom 28. Oktober 1895 dahin ergänzt wird, daß bei Schießübungen der Militärvereine, wenn im Verein geschlossen marschiert wird, die Mitführung bez. des Tragen von Gewehren zum und vom Schießstand sowie zum Abholen der besten Schützen gestattet ist. Ein Antrag des Bundesbezirks Borna hat die in den Vereinen bzw. Bezirken geübte Freizügigkeit zum Gegenstande. Bezüglich der auscheidenden Präsidialmitglieder, unter denen sich auch der Bundespräsident Herr Justizrat Major v. L. J. Bindisch-Dresden befindet, wird die Wiederwahl vorgeschlagen. An Stelle des verstorbenen Präsidialmitgliedes Oberleutnant Egner soll Herr Generalmajor J. D. Kradt gewählt werden. Im übrigen werden auf der Leipziger Bundesversammlung Berichte über die vielfältige Bundesarbeit, über die Scholungsheime Lauter und Königstein, über den Stoffhaufenbund u. a. m. gegeben und verschiedene andere Angelegenheiten erledigt. Der Landesverband sächsischer Feuerwehren, der unter dem Protektorat Sr. Maj. des Königs steht, hielt am 24. und 25. Mai Sitzungen des Landesauschusses und der Verbandsvorsitzenden in Dresden ab. Am 26. Mai soll sich ein gemeinsamer Besuch der Hygiene-Ausstellung anschließen. Der Sächsische Feuerwehrtag findet dann im August in Buzen statt.

Warnung vor Auswanderungsagenten. Erst kürzlich warnte die Presse vor dem Treiben des Auswanderungsagenten Heinrich Bräuner, der deutsche Familien für die Auswanderung nach Brasilien anzulocken suchte, und schon wieder bringt die Kunde von neuen Agenten in die Öffentlichkeit. Wie der Wiener „Auswanderer“ in seiner Nr. 100-Nummer mitteilt, betreibt ein gewisser Theodor Neubert von Rio Grande do Sul in Brasilien, aus Propaganda für Auswanderung deutscher Auswanderer für die brasilianischen Provinzen Parana und St. Catarina. Als seine Vertreter in Deutschland sollen sein Vater und ein Arbeiter Bernhard Arthur Vogtländer in Dresden und noch andere tätig sein. Von letzterem ist auch ein entsprechendes Inserat in einem Dresdener Blatte erhalten, und Bahnrechnungen über Anwerbung von Kolonisten sind auch schon in Dresden und Umgegend (Wiesewitz) gemacht worden. Jeder deutsche Auswanderungsagent sei hermit vor den Lockungen solcher Auswanderungsagenten ernst gewarnt. Unter Ausmalung glänzender Zukunftsbilder verlocken sie die Leute dazu, dahinter ihre Zelte abzubrechen, um sich draußen eine neue Heimat zu gründen. Zu spät erst erfährt der auf diese Weise Betr. gene, daß er ein Opfer seines Leichtsinnes und seiner Leichtgläubigkeit geworden ist. Daher sollte jeder Deutsche, der die Absicht hat auszuwandern, sich vorher bei solchen Instanzen über Eins und Verhältnisse erkundigen, die mehr Vertrauen verdienen als zweifelhafte Agenten und Schönschreiber. Der evangelische Hauptverein für Deutsche Auswanderer und Auswanderer (E. V.) in Bismarckstr. 10 in Borna erteilt jedem deutschen Auswanderungslustigen unentgeltlich Rat und Auskunft über unsere Kolonien, sowie über alle Einwanderungsgebiete der Erde. Auch ist es gegebenenfalls bereit, den Auswanderer mit einer Selektkarte an seine zahlreichen Vertrauensmänner, die ihm dann an Ort und Stelle mit Rat und Tat zur Seite stehen, zu versehen.

Borna. Ein seltsamer Mord scheint ein Arbeiter zu sein, der trotz seines guten Verdienstes keine feste Wohnung nimmt, sondern bald hier, bald dort übernachtet. In der letzten Zeit hatte er das unterhalb der Elbbrücke liegende Bad zur nächtlichen Ruhe auszuwählen. Dort wurde er überrascht, und als man ihn untersuchte, hatte er über 200 Mark bares Geld bei sich. Die Ursache zu diesem Tun und Treiben soll lediglich Geiz sein.

Dresden, 21. Mai. Dem 3. Bataillon des 4. Infanterie-Regiments Nr. 103 in Buzen sind von einem ungenannten Offizier 1000 Mk. zur Unterstützung bedürftiger und würdiger Anteroffiziere geschenkt worden.

Dresden, 24. Mai. Der Streik der Autodroschken-Chauffeure in Dresden wurde am Sonnabend durch die Vermittlung des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Beuller erledigt, dem es gelungen ist, eine Einigung zwischen den Chauffeuren und der Autodroschken-Gesellschaft herbeizuführen. Die Chauffeure erhielten eine nicht unerhebliche Erhöhung ihres Lohnes und die früheren erprobten Chauffeure sind wieder in Dienst gestellt worden.

Auf dem Rattergute Mantig bei Riesa sind von 15 Rindern an 5 halben Tagen 297

Stiefeln voll Raikaiser gesammelt worden. Jede Wiegkanne mit Inhalt wog 9 Pfund. Ausgedrückt hatte eine Kanne 2850 Raikaiser enthalten. Im ganzen wurden etwa 2673 Pfund oder rund 846 450 Raikaiser gesammelt. Diese sind mit Schwefelkohlenstoff getötet und zu Dünger gemacht worden.

Die ca. 14-jährige Arbeiterin Uhlitz aus Oelsitz verunglückte in dem Hohnsdorfer Strickwerk dadurch, daß sie mit einem Arme in die Presse geriet, wodurch ihr derselbe abgerissen wurde, so daß die Ueberführung der Arme in das Kreiskrankenhaus Zwickau erfolgen mußte.

Der Handschuhmacher Radowitz aus Johannsbergstadt, der am 24. April seine beiden Kinder ermordet hatte und in das Untersuchungsgefängnis in Zwickau eingeliefert worden war, ist infolge ärztlichen Gutachtens, da Geistesgestörtheit vorliegt, in das Stadtkrankenhaus in Zwickau eingeliefert worden. Das Verfahren ist eingestellt. Radowitz wird demnächst dauernd in eine Irrenanstalt gebracht werden.

Bemerkenswertes Naturdenkmal. Jedem Geldwandler sind die beiden prächtigen „Nieseneichen“ in der Nähe des Damms der Bötziger Wäldchen zwischen Langebrück und Witzdorf bekannt. An der größeren und stärkeren ist am Sonntag nachmittags vor 4 Uhr ein Buchenkeim verkratzt worden, indem das Innere des ehrwürdigen Stammes in Brand gesetzt wurde. Obwohl die Langenbrücker Feuerwehr schnell zur Stelle war, brannte der Stamm bis nach 6 Uhr aus, wie aus einer Fabrikoffen loderte ein Funkenmesser aus ihm heraus. Es wäre mit Freuden zu begrüßen, wenn der gefährliche Buchenkeim ermittelt würde.

Der 17-jährige alte Sohn des Gutsbesizers Günther in Egdorf starb an Bluterkrankung. Der junge Mensch hatte sich in eine alte Egge gelassen und die keine Wunde nicht beachtet. Keuzliche Hilfe kam zu spät.

Von der Neuyorker Polizei führt wurde am Dienstag vormittag bei seiner Landung der Kaufmann Walter Geißler aus Meerane, dessen Konkurs weiteste Kreise interessiert und dessen fluchtartiges Verschwinden großes Aufsehen erregte. Gegen Geißler war wegen betrügerischen Bankrotts Haftbefehl erlassen worden; da aber Amerika wegen dieses Deliktes nicht ausliefert und außerdem der Verhaftete fast gar keine Vermittel mit sich führte, mußte seine Freilassung erfolgen. In seiner Begleitung befand sich seine Frau. Ob weitere strafbare Handlungen gegen ihn vorliegen, wird die Ordnung der Richter ergeben. Es soll bereits ein Strafverfahren wegen Unterschlagung vorliegen. Die Gesamt-Passiv-Summe des Konkurses steht noch nicht fest.

Eine hübsche Leistung des Leipziger Fliegers Rahnt verdient besonders hervorgehoben zu werden. Rahnt war am Sonntag auf dem Rückflug vom Limbacher Ueberlandflug bei Grana dadurch zum Niedersturz gezwungen gewesen, daß infolge der Hitze das Öl in seinem Motor zu dickflüssig wurde und die bewegten Teile des Motors nicht genügend schmierte, sodas ein Teufelaufzug zu befürchten stand. Am Montag abend flog nun Rahnt von seinem Zwischenlandungsplatz wieder auf, flog in flotter Fahrt nach dem Chemnitzer

Flugplatz und traf dort gerade in dem Augenblick ein, als man sich zu dem Preisbewerb des letzten Anlaufs am Start einfindet. Sofort meldete sich Rahnt noch, flog mit und gewann den ersten Preis vor v. Wöhrner, Röber, Wittenstein und Grabe. Sein Triumph wurde lärmlich begrüßt.

Blauen, 23. Mai. (Furchtbares Familiendrama.) Wie der „Bögl. Anzgr.“ meldet, hat sich in vergangener Nacht in Brambach in der Nähe der böhmischen Grenze ein furchtbares Familiendrama abgespielt. Die Ehefrau des Hilfsweihenwärters Ernst Adolf Adler durchschnitt ihren drei ältesten Kindern im Alter von 4, 7 und 8 Jahren mit einem Rasiermesser die Kehle und ertränkte sich dann mit ihren beiden jüngsten Kindern im Alter von einer Woche und 1 1/2 Jahren in Röhrgewässern. Die drei schwerverwundeten Kinder wurden in das Krankenhaus zu Koos gebracht. Diebstahlverdacht hat die Frau, die in einem hinterlassenen Briefe ihre Unschuld beteuerte, zu der furchtbaren Tat veranlaßt.

Kirchennachrichten von Bretinig. Sonntag Gaudi: 8 Uhr: Vespere und Abendmahl. 1/2 9 Uhr: Predigtgottesdienst. 11 Uhr: Kirchliche Unterredung mit der konfirmierten männlichen Jugend. Gebete: Friedrich Alwin, Sohn d. anständigen Fabrikars. Emil Robert Jagne. Gebeten: Friedrich Ernst Hruze, Hausbes., Chemnitz, 60 J. 9 M. 15 T. alt. Ev.-luth. Jünglingsverein: Sonntag abends: die Versammlung fällt aus.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf. Geburten: Linda Luise, T. v. Polierers Johann Gustav Paul Heinrich Nr. 33. Aufgebote: Tagelöhner Paul Otto Garig Nr. 63 und Lina Emilie verw. Kurze geb. Schmitz, Hauswalde. — Fabrikarbeiter Robert Emil Göring Nr. 208 c und Emma Emilie verw. Klingenstein geb. Behner Nr. 64. — Geschäftshilfe Karl Georg Schöne Nr. 346 und Rosa Emma Seifert Nr. 226. Eheschließungen: Vizegehilfe Gustav Max Wolf Nr. 183 d mit Anna Auguste Boden Nr. 130. — Packer Richard Paul Schreier Nr. 63 g mit Ida Anna Hünje Nr. 125 l. — Fabrikarbeiter Martin Richard Rusche Nr. 338 mit Rosa Ida Paul: Nr. 358. Sterbefälle: Private Emma Anguste Fehre Nr. 25, 65 J. 10 M. 18 T. alt. — Gutsbesitzer Karl Julius Schöde Nr. 259, 63 J. 11 M. 22 T. alt. — Schieferbeden-gehilfe Hermann Ernst Otto Hättner Nr. 308, 38 J. 7 M. 25 T. alt. — Außerdem ein totdorner Knabe.

Marktpreise zu Ramenz am 24. Mai 1911.

Höchstzulässiger Preis.		Preis.	
	M. P.		M. P.
50 Kilo Korn	8 20	50 Kilo Weizen	7 75
50 Kilo Gerste	10 —	50 Kilo Hafer	9 50
50 Kilo Dinkel	9 50	50 Kilo Roggen	8 —
50 Kilo Weizen	9 —	50 Kilo Gerste	8 —
50 Kilo Hafer	17 —	50 Kilo Dinkel	16 —
50 Kilo Weizen	2 80	50 Kilo Hafer	2 50
50 Kilo Gerste	2 70	50 Kilo Dinkel	2 40
50 Kilo Weizen	17 50	50 Kilo Hafer	17 50
50 Kilo Gerste	17 50	50 Kilo Dinkel	17 50

Die Weltlage.

Seit dem Tode Königs Eduards von England hat sich das Weltbild infolgedessen geändert, als Deutschland aus seiner Abgeschlossenheit heraustritt...

Der Politik der Zukunft

Das Gedränge geht. Freilich kann der vorläufige Prognostiker nicht in die Meinung anderer Politiker einschreiten, Kaiser Wilhelm habe aus London die Versicherung einer freundschaftlich gestimmten Politik mitgebracht...

Die Kriegsbereiter

Keinen Schaden stiften können. Damit wäre schon viel gewonnen; denn daß wir mit Frankreich nicht in ein Verhältnis kommen können, aus dem langsam das Mikroskop schwindet...

zum Frieden

zu erleben. Das ist eine so umfangreiche Aufgabe, die so viel Ausbau, Gehuld, Kenntnisse und Begeisterung erfordert, daß sie in der Tat zu einem der ersten Kulturaktoren wird...

Kriegerische Auseinandersetzungen

immer zu vermeiden sein. Der Vorstoß Frankreichs in Marokko, die Beherrschung Chinas in der Mongolei durch Rußland und in der Arabische Welt durch Japan, die Einengung Persiens durch Rußland und England...

Europa hat Ruhe!

Das kann heute bei einem Blick auf die Weltlage mit einigermaßen Sicherheit behauptet werden. Die von diesen Seiten herbeigelebte „Spannung“ zwischen England und Deutschland...

Arula Drenck.

„Er will sich bedürben, ja vielleicht aufreiben — er hat eine wohlthätige Liebe in seiner Heimat, in Deutschland!“ er dote Fräulein Jindler...

lung der Dinge im fernem Osten notwendigweise im Gefolge haben muß.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm hat aus Anlaß des schweren Unfalls auf dem Flugplatz bei Paris, wobei der Kriegsminister getötet und der Ministerpräsident schwer verwundet wurden...

In einer englischen Wochenchrift ist dieser Tage eine amöbliche Unterredung mit Kaiser Wilhelm mitgeteilt worden, wonach der Kaiser bei einer Besprechung der Friedensidee geäußert haben soll: „Solange ich noch eine kontrollierende Stimme in Europa habe, soll kein Schwert gezogen werden.“

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg und der stellvertretende Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Zimmermann, sprachen bei dem französischen Botschafter in Berlin vor, um ihm ihr Bedauern zu dem Unglücksfall, dem der Kriegsminister Verleug zum Opfer fiel, auszusprechen.

Das preussische Feuerbestattungsgesetz, das vom Abgeordnetenhaus mit 157 gegen 155 Stimmen angenommen worden ist, wird auch im Herrenhaus keine besonderen Hindernisse finden.

Osterreich-Ungarn.

Neuerdings sind beunruhigende Gerüchte über den Gesundheitszustand des Kaisers Franz Joseph im Umlauf. Der Monarch, der sich in dem ungarischen Kurort Gödöllö weilt, soll abermals von einer Hysterie befallen worden sein...

Balkanstaaten.

Der Streit um die Hoheheidekraute auf der Insel Kreta lebt immer wieder auf. So verlangt jetzt die türkische Regierung eine durch ihren Geschäftsträger in Athen Aufstellungen von der griechischen Regierung über einen Depeschenwechsel zwischen dem König von Griechenland und dem Bürgermeister von Heraklion auf Kreta.

Amerika.

Berichte amerikanischer Blätter besagen, daß in Mexiko der Friede endlich hergestellt sei. Präsident Diaz wird am 1. Juni zurücktreten und der Rebellenführer Madero soll...

einen Posten in dem vorläufigen Ministerium erhalten, das bis zur Auswahl eines Präsidenten die Geschäfte führen wird.

Wien.

Aber die Unruhen in Ration wird berichtet: Infolge des Verfalls aller Glückspiele hat sich der Bischof veranlaßt gesehen, Mittliche Spielhäuser zu schließen.

Deutscher Reichstag.

Am 22. d. Mts. wird die zweite Lesung der Reichsversicherungsordnung fortgesetzt. Zur Verhandlung steht das sechste und letzte Buch, das das Verfahren regelt.

Die Sozialdemokraten beantragen bei § 1569, daß in jedem Fall bei rechtzeitiger Erhebung des Einspruchs der Verlust des Rechts haben soll, dem Versicherungsamt gehört zu werden.

Kompliciertheit des Verfahrens.

das die Kommissionsbeschlüsse für die Rentenfestsetzung in Unfällen einführen. Mit diesem Verfahren werden Sie unmöglich durchkommen können; die Reform wird sehr rasch kommen müssen.

Abg. Heiliger (Zr.): Ich gebe die Kompliciertheit des Verfahrens zu, es ist keineswegs ideal, und hier ist vielleicht ein Antrag zum weiteren Ausbau gegeben. Große Vorzüge bringt das Verfahren aber in der Praxis.

Abg. Wagners (Niederb.): Ich schließe mich den Ausführungen des Abg. Schmidt an.

Abg. Behrens (Niederb.): Ich rühmte dagegen die großen Vorzüge der neuen Bestimmungen.

Abg. v. Gumboldt (Niederb.): Die Regelung hat den Betrag so sorgsam vorbereitet, wie noch keinen; sie hat mit den Interessenvertretern dauernde Fühlung gehalten.

Abg. v. Gumboldt (Niederb.): Die Verhandlung des Herrn v. Polzart gegen meine Unterhändler, als ob die Interessen unserer Eisen-Industrie zu verletzen hätten, ist unbedenklich.

Abg. v. Gumboldt (Niederb.): Die Regelung hat den Betrag so sorgsam vorbereitet, wie noch keinen; sie hat mit den Interessenvertretern dauernde Fühlung gehalten.

Abg. v. Gumboldt (Niederb.): Die Verhandlung des Herrn v. Polzart gegen meine Unterhändler, als ob die Interessen unserer Eisen-Industrie zu verletzen hätten, ist unbedenklich.

Abg. v. Gumboldt (Niederb.): Die Regelung hat den Betrag so sorgsam vorbereitet, wie noch keinen; sie hat mit den Interessenvertretern dauernde Fühlung gehalten.

Abg. v. Gumboldt (Niederb.): Die Verhandlung des Herrn v. Polzart gegen meine Unterhändler, als ob die Interessen unserer Eisen-Industrie zu verletzen hätten, ist unbedenklich.

Abg. v. Gumboldt (Niederb.): Die Regelung hat den Betrag so sorgsam vorbereitet, wie noch keinen; sie hat mit den Interessenvertretern dauernde Fühlung gehalten.

Abg. v. Gumboldt (Niederb.): Die Verhandlung des Herrn v. Polzart gegen meine Unterhändler, als ob die Interessen unserer Eisen-Industrie zu verletzen hätten, ist unbedenklich.

Abg. v. Gumboldt (Niederb.): Die Regelung hat den Betrag so sorgsam vorbereitet, wie noch keinen; sie hat mit den Interessenvertretern dauernde Fühlung gehalten.

Abg. v. Gumboldt (Niederb.): Die Verhandlung des Herrn v. Polzart gegen meine Unterhändler, als ob die Interessen unserer Eisen-Industrie zu verletzen hätten, ist unbedenklich.

Abg. v. Gumboldt (Niederb.): Die Regelung hat den Betrag so sorgsam vorbereitet, wie noch keinen; sie hat mit den Interessenvertretern dauernde Fühlung gehalten.

Abg. v. Gumboldt (Niederb.): Die Verhandlung des Herrn v. Polzart gegen meine Unterhändler, als ob die Interessen unserer Eisen-Industrie zu verletzen hätten, ist unbedenklich.

Abg. v. Gumboldt (Niederb.): Die Regelung hat den Betrag so sorgsam vorbereitet, wie noch keinen; sie hat mit den Interessenvertretern dauernde Fühlung gehalten.

Abg. v. Gumboldt (Niederb.): Die Verhandlung des Herrn v. Polzart gegen meine Unterhändler, als ob die Interessen unserer Eisen-Industrie zu verletzen hätten, ist unbedenklich.

Abg. v. Gumboldt (Niederb.): Die Regelung hat den Betrag so sorgsam vorbereitet, wie noch keinen; sie hat mit den Interessenvertretern dauernde Fühlung gehalten.

Abg. v. Gumboldt (Niederb.): Die Verhandlung des Herrn v. Polzart gegen meine Unterhändler, als ob die Interessen unserer Eisen-Industrie zu verletzen hätten, ist unbedenklich.

eine Erhöhung des Postes durchzuführen. Mit anderen Gehältern ist eine Verabreichung der schwebenden Räte verbunden. Aber in allen ist es umgezogen, alle Interessen zu vertreten und eine Verfassung herbeizuführen.

Abg. v. Polzart (Niederb.): In den weitesten Kreisen hat man den Eindruck, daß in diesem Bewußtsein der deutsche Reichstag die wichtigste Aufgabe hat, die Interessen des Reichs zu vertreten und eine Verfassung herbeizuführen.

Abg. v. Polzart (Niederb.): Es ist ein außerordentlich schlechter Vertrag. Freilich können wir die Greise nicht entbehren, aber wir haben doch jeder Versuch, die Interessen des Reichs zu vertreten und eine Verfassung herbeizuführen.

Abg. v. Polzart (Niederb.): Es ist ein außerordentlich schlechter Vertrag. Freilich können wir die Greise nicht entbehren, aber wir haben doch jeder Versuch, die Interessen des Reichs zu vertreten und eine Verfassung herbeizuführen.

Abg. v. Polzart (Niederb.): Es ist ein außerordentlich schlechter Vertrag. Freilich können wir die Greise nicht entbehren, aber wir haben doch jeder Versuch, die Interessen des Reichs zu vertreten und eine Verfassung herbeizuführen.

Abg. v. Polzart (Niederb.): Es ist ein außerordentlich schlechter Vertrag. Freilich können wir die Greise nicht entbehren, aber wir haben doch jeder Versuch, die Interessen des Reichs zu vertreten und eine Verfassung herbeizuführen.

Abg. v. Polzart (Niederb.): Es ist ein außerordentlich schlechter Vertrag. Freilich können wir die Greise nicht entbehren, aber wir haben doch jeder Versuch, die Interessen des Reichs zu vertreten und eine Verfassung herbeizuführen.

Abg. v. Polzart (Niederb.): Es ist ein außerordentlich schlechter Vertrag. Freilich können wir die Greise nicht entbehren, aber wir haben doch jeder Versuch, die Interessen des Reichs zu vertreten und eine Verfassung herbeizuführen.

Abg. v. Polzart (Niederb.): Es ist ein außerordentlich schlechter Vertrag. Freilich können wir die Greise nicht entbehren, aber wir haben doch jeder Versuch, die Interessen des Reichs zu vertreten und eine Verfassung herbeizuführen.

Abg. v. Polzart (Niederb.): Es ist ein außerordentlich schlechter Vertrag. Freilich können wir die Greise nicht entbehren, aber wir haben doch jeder Versuch, die Interessen des Reichs zu vertreten und eine Verfassung herbeizuführen.

Abg. v. Polzart (Niederb.): Es ist ein außerordentlich schlechter Vertrag. Freilich können wir die Greise nicht entbehren, aber wir haben doch jeder Versuch, die Interessen des Reichs zu vertreten und eine Verfassung herbeizuführen.

Abg. v. Polzart (Niederb.): Es ist ein außerordentlich schlechter Vertrag. Freilich können wir die Greise nicht entbehren, aber wir haben doch jeder Versuch, die Interessen des Reichs zu vertreten und eine Verfassung herbeizuführen.

Abg. v. Polzart (Niederb.): Es ist ein außerordentlich schlechter Vertrag. Freilich können wir die Greise nicht entbehren, aber wir haben doch jeder Versuch, die Interessen des Reichs zu vertreten und eine Verfassung herbeizuführen.

Abg. v. Polzart (Niederb.): Es ist ein außerordentlich schlechter Vertrag. Freilich können wir die Greise nicht entbehren, aber wir haben doch jeder Versuch, die Interessen des Reichs zu vertreten und eine Verfassung herbeizuführen.

Abg. v. Polzart (Niederb.): Es ist ein außerordentlich schlechter Vertrag. Freilich können wir die Greise nicht entbehren, aber wir haben doch jeder Versuch, die Interessen des Reichs zu vertreten und eine Verfassung herbeizuführen.

Abg. v. Polzart (Niederb.): Es ist ein außerordentlich schlechter Vertrag. Freilich können wir die Greise nicht entbehren, aber wir haben doch jeder Versuch, die Interessen des Reichs zu vertreten und eine Verfassung herbeizuführen.

Abg. v. Polzart (Niederb.): Es ist ein außerordentlich schlechter Vertrag. Freilich können wir die Greise nicht entbehren, aber wir haben doch jeder Versuch, die Interessen des Reichs zu vertreten und eine Verfassung herbeizuführen.

Abg. v. Polzart (Niederb.): Es ist ein außerordentlich schlechter Vertrag. Freilich können wir die Greise nicht entbehren, aber wir haben doch jeder Versuch, die Interessen des Reichs zu vertreten und eine Verfassung herbeizuführen.

Abg. v. Polzart (Niederb.): Es ist ein außerordentlich schlechter Vertrag. Freilich können wir die Greise nicht entbehren, aber wir haben doch jeder Versuch, die Interessen des Reichs zu vertreten und eine Verfassung herbeizuführen.

Abg. v. Polzart (Niederb.): Es ist ein außerordentlich schlechter Vertrag. Freilich können wir die Greise nicht entbehren, aber wir haben doch jeder Versuch, die Interessen des Reichs zu vertreten und eine Verfassung herbeizuführen.

Abg. v. Polzart (Niederb.): Es ist ein außerordentlich schlechter Vertrag. Freilich können wir die Greise nicht entbehren, aber wir haben doch jeder Versuch, die Interessen des Reichs zu vertreten und eine Verfassung herbeizuführen.

Abg. v. Polzart (Niederb.): Es ist ein außerordentlich schlechter Vertrag. Freilich können wir die Greise nicht entbehren, aber wir haben doch jeder Versuch, die Interessen des Reichs zu vertreten und eine Verfassung herbeizuführen.

Abg. v. Polzart (Niederb.): Es ist ein außerordentlich schlechter Vertrag. Freilich können wir die Greise nicht entbehren, aber wir haben doch jeder Versuch, die Interessen des Reichs zu vertreten und eine Verfassung herbeizuführen.

Abg. v. Polzart (Niederb.): Es ist ein außerordentlich schlechter Vertrag. Freilich können wir die Greise nicht entbehren, aber wir haben doch jeder Versuch, die Interessen des Reichs zu vertreten und eine Verfassung herbeizuführen.

Abg. v. Polzart (Niederb.): Es ist ein außerordentlich schlechter Vertrag. Freilich können wir die Greise nicht entbehren, aber wir haben doch jeder Versuch, die Interessen des Reichs zu vertreten und eine Verfassung herbeizuführen.

Abg. v. Polzart (Niederb.): Es ist ein außerordentlich schlechter Vertrag. Freilich können wir die Greise nicht entbehren, aber wir haben doch jeder Versuch, die Interessen des Reichs zu vertreten und eine Verfassung herbeizuführen.

Abg. v. Polzart (Niederb.): Es ist ein außerordentlich schlechter Vertrag. Freilich können wir die Greise nicht entbehren, aber wir haben doch jeder Versuch, die Interessen des Reichs zu vertreten und eine Verfassung herbeizuführen.

Abg. v. Polzart (Niederb.): Es ist ein außerordentlich schlechter Vertrag. Freilich können wir die Greise nicht entbehren, aber wir haben doch jeder Versuch, die Interessen des Reichs zu vertreten und eine Verfassung herbeizuführen.

Abg. v. Polzart (Niederb.): Es ist ein außerordentlich schlechter Vertrag. Freilich können wir die Greise nicht entbehren, aber wir haben doch jeder Versuch, die Interessen des Reichs zu vertreten und eine Verfassung herbeizuführen.

Vertical text on the right margin, possibly a library stamp or page number.

Radfahrerverein Rödertal Bretinig.

Sonntag den 28. Mai findet das diesjährige



Sommer-Fest

im Gasthof zum Schützenhause statt.

Festordnung:

Früh 1/2 9 Uhr: Hindernisfahren für die Mitglieder am Gasthof zur Klinik. Dasselbst Konzert.
Nachm. 1/2 2-3 Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine am Gasthof zur Rose.
3 Uhr: Corso durch den Ort.
Nach dem Corso:

- a) Langsamfahren für Gäste;
- b) Scheibenschleßen;
- c) Regeln.

Nachm. 6 Uhr: Beginn des Festalles.

Abends 8 Uhr: Reigen des diesigen Vereins.

1/2 9 Uhr: Konkurrenzreigenfahren:

- a) Radfahrerklub Großröhrsdorf;
- b) Radfahrerklub „Phönix“ Pulsnitz.

Abends 1/2 10 Uhr: Preisverteilung.

Zahlreichen Besuch seitens der Mitglieder und deren Gäste erwartet

Der Vorstand.

Gasthof zum Anker.

Morgen Sonntag den 28. Mai

Großes Sommerfest.

Eröffnung des neu restaurierten Gartens,
bei ungünstigem Wetter im Gastzimmer.

Rauchfreier Aufenthalt.

Dabei werde ich mit ff. Stamm, sowie Russischem Salat, Kakao mit Schlag-
sahne bestens aufwarten.

Sonnabend, zur Vorseier, belegte Brötchen (Caviar, Lachs, Sil) u. versch.
mehr.

Hierzu lade Freunde und Gäste von nah und fern ergebenst ein. G. A. Boden.

Vorzügliche Bedienung.



Eine Pfingstfreude

bereiten Sie sich durch den Einkauf

Ihrer Schuhwaren

bei

Max Büttrich, hier.

Moderne Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel und
Schuhe in großer Auswahl zu mäßigen Preisen.

Vermessungs-Arbeiten

liefert schnell und billig

Richard Kurth, gepr. und verpfl. Feldmesser,
Pulsnitz i. S. Fernsprecher Nr. 11.

Jeden Montag persönlich anwesend in Bretinig
Restaurant „Gute Quelle“.

Bestellungen werden jederzeit daselbst entgegen-
genommen.

Das neueröffnete

Vermessungsbüro

in Großröhrsdorf Nr. 105 (Kino)

halte zur billigsten Ausführung aller

Geometer-Arbeiten

bestens empfohlen.

Jeden Montag persönlich anwesend.

Bernhard und Rudolf Rentsch,
gepr. und verpfl. Feldmesser.

Franz Aulchek,

Schuhmachermeister,

Bretinig

empfiehlt für Pfingsten seine anerkannt vor-
züglichen

Schuhwaren

in nur erstklassigem Fabrikat, modernen Facons und
bequemer Wafform.

Braune und schwarze

Herren-, Damen- und
Kinderstiefel

in größter Auswahl bei billigsten Preisen.

Sandalen Turnschuhe Reiseschuhe.
Besse Rep- und Schuhreparaturwerkstatt am Plage.



Achtung!

Dampfeinkochapparat „Bade Duplex“,
ferner alle Sorten Gläser und Saftflaschen, passend für jeden Apparat, sowie sämtliche
Zubehörteile empfiehlt

Georg Horn, Mechaniker.

Persil

Spitzen-Blousen

Stückereien, Gardinen und sonstige feine Stoffe sollten nur
mit Persil gewaschen
werden. Größte Schonung des Gewebes bei höchster
Reinigungs- und Bleichkraft.
Erhältlich nur in Original-Paketten.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Henkel's Bleich-Soda

Kgl. Sächs. Militärverein.

Heute Sonnabend abends 1/2 9 Uhr

Monatsversammlung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. V.

Jugendverein.

Vom Bruderverein Großröhrsdorf ist
an uns Einladung zu dem Sonntag
den 28. Mai im grünen Baum
stattfindenden 30jährigen Leistungsfeste
ergangen. Anfang punkt 5 Uhr.

Die Mitglieder n-dst wertere Damen werden
gebeten, der Einladung recht zahlreich Folge
zu leisten. D. V.

Radfahrerklub „Sturmbogel“,

Hauswalde.

Vom Bruderverein „Rödertal“ Bretinig
ist uns Einladung zu seinem morgen
Sonntag stattfindenden Sommerfeste
zugegangen. Die Mitglieder werden gebeten,
derselben zahlreich Folge zu leisten.

Abfahrt punkt 1/2 3 Uhr vom Klublokal.

Der Fahrwart.

Radfahrerklub

Großröhrsdorf.

Sonntag den 28. Mai früh 9 Uhr: Ab-
fahrt zur Streckenbesetzung zur Dauerfahrt
„Rund um Dresden“.

Nachm. 2 Uhr: Abfahrt zum Sommerfest
nach Bretinig vom grünen Baum.

Um zahlreiche Beteiligung bittet d. V.

Restaurant z. Wilhelmshöhe.

Morgen Sonntag halte ich mein dies-
jähriges

Vogelschiessen

ab, wobei ich mit Speisen und Getränken,
sowie mit Kaffee und selbstgebackenem Kuchen
bestens aufwarten werde.

Hierzu lade freundlichst ein

Morit, Köhler.

Grüne Aue.

Heute Sonnabend

Großes Schlachtfest,

vorm. Wellfleisch, abends Schweins-
knochen mit Sauerkraut.

Sonntag den 28. Mai

Bratwurstschmaus.

Es ladet ergebenst ein

Emil Raumann.

Loise

zur 160. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie (Ziehung

1. Klasse am 14. und 15. Juni) empfiehlt

Hr. Aug. Dienert, Hauswalde,

Verkaufsstelle der Kollektion

Ferdinand Rösen, Großröhrsdorf.

8 Mädchen

auch welche vom Lande, Dienstmädchen,
Köchin, Stützen, suchen Stellung im Stellen-
Boten, Heiligenstadt Elchsfeld Fernruf 292.

Älteres, kräftiges

Dienstmädchen

gesucht.

Frau Armin Diebig,
Großröhrsdorf.

Alleinige Verkaufsstelle

von Losen der Kgl. Sächs. Landeslotterie
ist für Bretinig zu vergeben; zu melden bei:
Ferd. Rösen, Großröhrsdorf.



Verkaufsstelle für Bretinig bei
Theodor Horn.

Überzeugen Sie sich, daß die
Deutschland-Fahrräder

in der Qualität die besten, dabei im
Preis außerordentlich billig sind.
Variationen Sie gef. kostenfrei illustre-
t über 400 Seiten starke u. 28x35cm. große
Preislisten-Ereignisblätter d. Branche
auch über Radfahrer-Auto- und
photogr. Bedarfsartikel, Näh-
maschinen, Waffen, Uhren, Musik-
und Goldwaren etc. von
August Seukenbrock Eintr. 4/1
größtes Fahrradhaus Deutschlands.

Badewannen, „System Krauss“



mit und ohne Heizung.
Geringster Wasserverbrauch. Solid geschweißte
Verbindungsstellen. Im ganzen verzinkt von
20 Mt. an. Broschüre gratis.

Bernhard Hähner,
Chemnitz i. Sa. Nr. 868.

Vertreter:
Georg Horn, Mechaniker,
Bretinig.

1027

sehr prof. Haus- und
Heilmittel-Rezepte, alle
von Kräutern und
Pflanzen, stark bro-
schiert, nur Mt. 1,50
bei Voreinsendung des
Betrages, bei Nach-
nahme 20 Pf. mehr.

Ulrich, Schützenstraße 2.
B. A. Stappen.

Strohüte

für Herren und Kinder in größter Auswahl,
echte Panama, bis 30 Mark, empfiehlt

Jos. Wagner,
Großröhrsdorf, Müllstr.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Frühlingsgedränge.

Frühlingskinder im bunten Gedränge,
Flatternde Blüten, duftende Hände,
Schmachtende, jubelnde Liebesgedänge,
Stürzen ans Herz mir aus jedem Strauche.

Frühlingskinder mein Herz umschwärmen,
Flüßern hinein mit schmeichelnden Worten,
Rufen hinein mit trunkenem Lärmen,
Mitteln an längst verflochtenen Pforten.

Frühlingskinder, mein Herz umringend,
Was doch sucht ihr darin so dringend?
Hab' ich's verraten euch jüngst im Traume,
Schlummernd unter dem Blütenbaume?

Frachten euch Morgenwinde die Sage,
Dah' ich im Herzen eingeschlossen

Euren lieblichen Spiegelgesen,
Heimlich und selig — ihr Bildnis trage? — *Wolfgang Kraus.*

Das Recht auf Freiheit.

(Fortsetzung.)

Roman von R. Ortman.

(Nachdruck verboten.)

„Das sind ohne allen Zweifel starke Uebertreibungen,“ meinte Niedinger. „Aber Sie werden ihm kaum zürnen dürfen, wenn er in seiner gegenwärtigen Stimmung der Hoffnung Ausdruck gibt, durch Ihre Liebe entschädigt zu werden für das, was er aufgibt. Ich wiederhole, daß Sie nach meinem Dafürhalten weder ein Recht noch eine Veranlassung haben, ihm deshalb zu grollen.“

„Und wer sagt Ihnen auch, daß ich ihm grolle? — Ich verstehe ihn ja so gut. Und das einzige, was ich nicht mehr verstehen kann, ist mein eigenes Herz — dies törichte, blindgläubige Herz, das an Großes und Starkes und Herrliches glauben konnte, wo es doch den Umständen nach nichts anderes als kleinliche Alltäglichkeit hätte erwarten dürfen. Erwins Brief ist ohne allen Zweifel der Brief eines braven und rechtschaffenen Mannes, das sage ich ohne alle Ironie. Und ich bin nicht so ungerecht, ihn dafür verantwortlich zu machen, daß sein Brief nichtsdestoweniger eine der schmerzlichsten Enttäuschungen meines Lebens war.“

„Und wie — wenn es Ihnen der Mühe wert erscheint, mir

auf solche Frage zu antworten — wie hätte er sich in seiner augenblicklichen Lage benehmen müssen, um Sie nicht zu enttäuschen?“

„Ich zweifle, daß Sie mich verstehen werden. — Haben wir uns doch schon damals nicht verstanden, als es meiner Meinung nach viel leichter gewesen wäre als jetzt. Aber wenn es Sie interessiert, warum sollte ich es Ihnen nicht sagen — zumal Sie darin vielleicht eine kleine Revanche sehen werden für das wirkliche oder vermeintliche Unrecht, das ich einst gegen Sie begangen. — Nein, nein, verwahren Sie sich nicht gegen diese Vermutung: Ich kenne die Männer gut genug, um zu wissen, daß sie einer Frau dergleichen nicht verzeihen, auch wenn sie längst aufgehört haben, etwas für sie zu empfinden. — Also, wie Erwin sich hätte benehmen müssen, um meinen Erwartungen zu entsprechen? — Er hätte seiner Stippe und seinen sogenannten Freunden mit lachendem Munde den Fehdehandschuh hinwerfen und hätte mit lachendem Munde vor mich hintreten müssen, um mir zu sagen: „Danke, mein Lieb — heißen, feurigen Dank, daß Du mir geholfen hast, mich



Das deutsche Kaiserpaar auf einem Ausflug auf der Insel Korfu im Mittelmeer, auf der jetzt zahlreiche verschüttete Kunstwerke ausgegraben werden.

frei zu machen, ganz frei! — Nun bin ich nicht mehr, als der ich um Dich geworben. Aber ich trage auch keine Ketten mehr, und es müßte mit sonderbaren Dingen zugehen, wenn sich zwei freie Menschen nicht sollten ihren Weg bahnen können über die Äbste all des kleinen Gefühls hinweg, das den Flügelschlag großer Seelen nicht begreift, weil es sein Leben lang vom Schlamm der Scholle festgehalten wird.



Das Wahrzeichen der Stadt Bamberg ist jetzt durch den Abbruch des alten Augustinerklosters freigelegt worden, und der gewaltige Bau mit seinen 90 m hohen Türmen zeigt sich in seiner ganzen imposanten Größe. In wenigen Monaten wird diese Domfreiheit wieder verbaut sein, denn an Stelle des Augustinerklosters wird ein Volksempfänger erbaut; doch erheben sich einflußreiche Stimmen, die diese Domfreiheit erhalten möchten und zu diesem Zweck eventuell eine baurische Sammlung mit Lotterie ins Leben rufen wollen.

Die freigelegte Münchener Frauenkirche.

auf die irgend ein Zufall der Geburt es geworfen.“ — So ungefähr hätte er sprechen müssen, wenn er der Mann gewesen wäre, den ich in ihm zu lieben geglaubt. Und ich würde mich sandend in seine Arme geworfen — ich würde, wenn es nötig gewesen wäre, Armut und Elend mit ihm getragen haben. Das, was er jetzt aus dem Kränergeist seiner Klasse heraus als Entgelt für den von ihm gezahlten Preis von mir fordert — ich würde es ihm tausendfach als ein freies Geschenk meiner Liebe gemährt haben.“

Ihre müde Gelassenheit hatte sich in flammende Erregung gewandelt. Ihre herrliche Gestalt hatte sich höher aufrichtet, und ihre Augen leuchteten fast unnatürlich groß aus dem bleichen Gesicht. Hartwig Niedinger konnte den Blick nicht mehr von ihren Lippen wenden. Er, der gefommen war, sie als ein kübler und nüchternen Beobachter auf die Echtheit und Tiefe ihrer Liebe zu Erwin Felderhoff zu prüfen, er fühlte sich jetzt von der Gewalt ihrer Leidenschaft hingerissen wie ein leicht entzündlicher Jüngling. Und nicht für die Dauer eines Herzschlages kam ihm der leiseste Zweifel an der Wahrhaftigkeit der Empfindungen, denen sie da in flammenden Worten Ausdruck gegeben.

„Wenn Sie das in Erwin Felderhoff gesucht haben,“ sagte er, „sind Sie allerdings in einem verhängnisvollen Irrtum gewesen. Und Sie hätten Ihre Liebe wohl einem Künstler oder einem Dichter schenken müssen, um es zu finden.“

Aber die Sängerin schüttelte den Kopf. „Nicht verlangte nicht nach einem weltentstürzenden Genie, Hartwig — mich verlangte nur nach einem Manne — nach einem freien Menschen, der sich Gesetz und Regel einzig von seiner Selbstachtung vorschreiben läßt.“

„Und einen solchen Mann glaubten Sie in Erwin Felderhoff zu finden — in dem weichen, süßsamen Mutterbuhden? Wahrhaftig, es ist keine sehr hohe Meinung, die ich danach von Ihrer Menschenkenntnis gewinnen kann.“

„Sie mögen mich verspotten. Aber ich habe vielleicht noch Schlimmeres verdient als Ihren Spott. Ich will es sogar auf Ihre Verachtung ankommen lassen, indem ich Ihnen sage, daß

es vielmehr die äußerliche Mannhaftigkeit Erwins gewesen ist, die mich bestach, und daß ich mich ihm verband in der Hoffnung, nach und nach das aus ihm zu machen, wozu die Natur ihn bestimmt zu haben schien, als sie ihm diese Siegfriedsgestalt und dies Antlitz eines jugendlichen Soldaten gegeben. Ich hielt ihn für reich, und weil ich ihn dadurch noch anzu hin unabhängig glaubte, wähnte ich, ihn auch innerlich frei und unabhängig machen zu können. Wenn also heute die Leute jagen, daß ich mich ihm um seines Reichthums willen angelobt habe, so lügen sie nicht. Und wenn es Ihnen gefällt, mir auf dies Verständnis hin Ihre Verachtung kundzutun, so werde ich es ohne Widerpruch und ohne Winperzuden ertragen.“

Niedinger sagte ihr nicht, ob ihr Bekenntnis sie in seinen Augen verächtlich gemacht habe. Er sah sie nur immer an wie eine seltsame, wunderbare Erscheinung, die ihm mit jeder Sekunde neue, bisher ungekannte Seiten enthüllte und deren räthselhaften Kern er nicht zu errathen vermochte. Eine lange Pause war verstrichen, ehe er sagte: „Sie haben recht, Edith — an jenem Abend, da sich unsere Wege trennten, habe ich Sie nicht verstanden. Und vielleicht bin ich auch heute in einer Täuschung befangen, wenn ich Sie zu vertheidigen glaube. Jedenfalls suchten Sie das Glück damals auf anderen Wegen als heute. Denn der Mann, der Ihnen zu bieten vermochte, was Sie von dem Gefährten Ihres Lebens begehren, er war Ihnen an jenem Abend vielleicht nicht allzu fern.“

Mit großem, klarem Blick trafen ihre Augen die seinen, und ruhig, als spräche sie damit etwas sehr Einfaches und Selbstverständliches aus, erwiderte sie: „Ich weiß es, Hartwig — ich weiß, daß er damals an meiner Seite ging und daß ich eine Lörin war, ihn nicht zu sehen. Ja, ich suchte das Glück auf anderen Wegen — das Glück, das für mich Zeit meines Lebens gleichbedeutend gewesen ist mit der Freiheit. Und nicht die kurzen Monate meiner Bühnenlaufbahn, nicht der flüchtige Kausch, der mich in Erwin Felderhoff's Arme geführt, sondern einzig die letzten vierzehn Tage haben mich darüber belehrt, daß es falsche Wege gewesen sind. Einer Sterbenden vor es vorbehalten, mir die Augen über den großen Irrtum meines Lebens zu öffnen.“

„Einer Sterbenden, Edith?“
„Ja — meiner Mutter, der ich gestern die Augen zuge-

Dr. Ernst Ziel, der bekannte Dichter und Schriftsteller, feierte am 5. Mai seinen 70. Geburtstag. Er ist in Rostock geboren, hat in Rostock, Bonn, Leipzig und Berlin studiert und lebt seit 1883 in Stammstadt in Württemberg. Er hat verschiedene Gedichtsammlungen und ein vierbändiges Werk „Dichterportraits“ herausgegeben.



Dr. Ernst Ziel.

drückt habe zu ihrem letzten, langen und heiß ersehnten Schlummer.“

„Mein Gott — sie ist also zurückgekehrt, Deine Mutter?“

„Ich habe Dir an jenem Abend von ihr gesprochen, nicht wahr? Und ich glaube mich zu erinnern, daß Du damals ein sehr hartes Urtheil über sie fälltest.“

Wohl keinem von beiden kam es zum Bewußtsein, daß sie sich wieder des vertrauten Du bedienten, wie in den fernem Ta-

gen ihres verstoßenen Liebesglüdes. Es war ihnen von den Lippen gekommen wie etwas vollkommen Natürliches, von der Situation Erzwungenes, und sie fuhren fort, es zu gebrauchen, als hätte sich seit jenem Abend nichts in der Art ihres Verkehrs geändert.

„Wie konnte ich anders nach dem, was Du mir von ihr erzähltest! — Aber sie ist zurückgekehrt — und sie ist gestorben? — Warum hast Du mir nicht sogleich davon gesprochen?“

„Weshalb hätte ich es tun sollen? Das war für Dich doch ohne Interesse.“

„Glaubst Du, ich hätte Dich mit meinen Fragen und mit meiner andringlichen Gegenwart gequält, wenn ich geahnt hätte, welche Last des Kummers auf Dir liegt?“

„Ich weiß nicht, Hartwig, ob Du da mit dem rechten Namen benennst, was ich über den Tod meiner Mutter empfinde. Kummer? — nein, Kummer ist es wohl nicht. Denn ich habe während dieser letzten qualvollen Tage und Nächte inbrünstig zu Gott gebetet um ihre Erlösung. Und der Tod war für sie wohl hundertmal besser als das, was sie vom Leben noch hätte erwarten dürfen.“

Sie sah seinen fragenden Blick, und sie sah auch, daß ihn sein Zartgefühl abhalten würde, eine weitere Frage an sie zu richten. Da begann sie aus freien Stücken, ihm alles zu erzählen, was sie über die Schicksale ihrer unglücklichen Mutter wußte. Und sie schämte sich nicht, von dem Stiefvater zu berichten, der noch immer im Hamburger Gefängnis saß, der Auslieferung nach Amerika und der langen, entsetzlichen Strafe gewärtig. Sie rühmte sich dessen nicht, aber Hartwig Niedinger hörte es aus jedem ihrer Worte, daß sie der armen, gebrochenen Frau eine treue und aufopfernde Pflegerin gewesen war, die ihr gewiß nicht hatte entgelten lassen, was sie ihr an mütterlicher Liebe und Treue schuldig geblieben war. Und mächtiger als zuvor quoll in seinem Herzen die Empfindung auf, gegen die er seit dem Beginn ihrer Unterredung gekämpft hatte — die Empfindung, daß er dem seltsamen Geißköpfe da vor ihm Jahre hindurch Unrecht getan mit seinem harten, lieblosen Urteil, daß er sie in törichter Kurzsichtigkeit verdammt hatte, nur weil er die eigenwillige, widerspruchsvolle Ideenwelt nicht verstand, die ihr Wünschen und ihr Handeln bestimmte.

„Es war wohl ein Erbteil des Blutes,“ endete sie ihren Bericht, „das mich das Glück auf demselben Wege suchen ließ, die einst auch meine unglückliche Mutter eingeschlagen. Nun aber bin ich befreit — durch ihr Schicksal und durch den Brief, den ich heute verbrannt habe. Und nun habe ich alle meine stolzen Glückshoffnungen begraben.“

Da geschah es Hartwig Niedinger vielleicht zum erstenmal in seinem Leben, daß er sich von einer stürmischen Wallung des Augenblicks hinreißen ließ und daß er etwas tat, was er weder bedacht noch überlegt hatte. Er nahm Ediths beide Hände in die seinigen und zog sie sanft zu sich heran.

„Und wenn Du die stolzen begraben hast — die bekümmerten lassen sich doch vielleicht zu neuem Leben erwecken. Edith, liebe Edith — wollen wir?“

Er vollendete nicht, denn ein Laut wie das schwere, kümmerliche Atmen einer Menschenbrust hatte sein Ohr erreicht, und da er sich umwandte, seine Verknüpfung zu ergründen, sah er in Erwin Felderhoffs erregtes, hoch gerötetes Gesicht.

„Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich die Herrschaften in ihrem ärztlichen Gefühlszustand störe. Der Klang der Stimmen wies mich den Weg und überhob mich zugleich der Notwendigkeit einer förmlichen Anmeldung, denn bei keiner Prout und bei keinem festen Freunde brandt man doch wohl nicht erst um die Erlaubnis zum Eintritt zu bitten.“

Der junge Erinnerungsbeholder hatte sich rechtschaffene Mühe gegeben, einen Ton schneidenden, vernichtenden Hobnes anzuschlagen, aber was aus seinen wohlgelegten Worten Klang, war doch nichts anderes als der trostige Zorn eines geärgerten Jungen. Und hinter seiner Selbstbeherrschung verdaute sich einem scharfen Auge vielleicht nur neidüchsig das noch unemgestandene und halb unbewußte Gefühl einer großen Erleichterung, wie sie der Schwade empfindet, wenn das Schicksal in einer bedenklichen Lage die Entscheidung übernommen hat, die der eigenen Kraft zu schwer fiel.

Die Wirkung seines unerwarteten Erscheinens auf die Heberroläden war denn auch keineswegs niederschmetternd.

Edith hatte ihre Hände nicht von dem Griffe Hartwigs befreit, und das Gesicht des Ingenieurs verriet nichts von der grenzenlosen Bestürzung, auf die sich Erwin Felderhoff's Nachnung gemacht haben mochte.

„Du kommst eben zur rechten Zeit, Erwin,“ sagte er, „denn nicht besser als in Ediths Gegenwart könnte ich die Erklärung

abgeben, die ich Dir schuldig bin. — Ich hoffe“ — und er wandte sich dabei an die noch immer regungslose Sängerin — „ich hoffe, Du wirst mich jetzt von dem Versprochenen entbinden, das ich Dir bei unserem ersten Wiedersehen gegeben.“

Sie neigte nur zustimmend den Kopf, und da auch Erwin Felderhoff nicht Miene machte, ihn zu unterbrechen, fuhr er fort: „Ich habe mich einer Unwahrhaftigkeit schuldig gemacht, als ich Dir sagte, daß Edith Vogenhardt mir eine Fremde sei. Sie hatte vielmehr dereinst meinem Herzen sehr nahe gestanden, und nur ihr Wunsch, sich der Bühne zu widmen, war es, der uns trennte. Du bist also befugt, mich einen Lügner zu nennen und —“

„Da endlich schien Erwin das Kläglichke der Rolle zum Bewußtsein zu kommen, die er bis zu diesem Augenblick hier gespielt hatte, und mit einer Heftigkeit, die indessen ebenso wenig frei von Zwang war wie der Hohn seiner Begrüßungsworte, brach er los: „Einen Lügner und einen Verräter — einen schändlichen, hinterlistigen Intriganten! Nun weiß ich doch wenigstens, wenn ich alle meine Verlegenheiten zu danken hatte und was damit erreicht werden sollte. Es ist Dir natürlich gelungen, Deine alte Liebe zu überzeugen, daß sie trotz des Altersunterschiedes und trotz mancher sonstigen Mängel an Deiner Seite besser verlorat sein wird, als an der eines halb banferroten Mannes, der ihr möglicherweise eines Tages nicht mehr zu bieten haben könnte, als seine törichte, verblendete Liebe. — Ich hätte ja darauf gefacht sein können, nach allem, was —“

Da endlich belebte sich auch Ediths marmorkaltes Antlitz. Ein leichtes Rot ging über ihre Wangen, und indem sie mit einer sanften Bewegung ihre Hände befreite, wandte sie sich an den Härnenden: „Alles, was Du da sagst, sind sinnlose Schandungen. Hartwig Niedinger ist von keinem anderen Verlangen hierher geführt worden, als von dem Wunsche, Dir zu näheren. Und wenn wir uns wirklich für einen Moment der schmerzlichen süßen Erinnerung an vergangene Zeiten hingeeben hätten, so gäbe Dir das noch immer keinen Anlaß, von Hinterlist und Verrat zu reden. Denn nicht um Hartwigs willen geschieht es, daß ich Dir jetzt Dein Wort zurückgebe. — Ich werde so wenig ihm angehören, als ich jemals Dir angehören werde.“

„Edith!“
Sie hatten es beide wie aus einem Munde gerufen. Aber während das Wort in Hartwig Niedingers Mund den Klang einer schmerzlichen Ueberraschung gehabt hatte, war es auf Erwin Felderhoffs Lippen zu einem Ausruf verblüfften Staunens geworden, der im Verein mit dem Ausdruck seines geröteten Gesichtes fast etwas Komisches hatte.

Die Sängerin aber fuhr in unerhöhter Ruhe fort: „Ich schäme mich nicht hoch genug ein, als daß ich mich so gewaltiger Opfer wert hielt, wie Du sie da für mich bringen wolltest. Erwin! Und mir steht überdies der Sinn nicht mehr nach Verantwärtung und Hochzeit. Ich gebe Dir Dein Wort zurück und ich bitte Dich, die kleine Episode meines Verlobnisses fortan zu Deinen anderen interessanten Erlebnissen zu zählen.“

„Aber das ist doch alles Unsinn!“ fiel ihr Erwin ins Wort. „Wenn ich mich vorhin wirklich getäuscht habe — wenn ich Dir und Hartwig mit meinem Verdacht Unrecht getan, so liegt doch kein Grund vor, irgend etwas zu ändern. Ich werde schon noch einen Ausweg aus meinen dummen Bedrängnissen finden, und Du brauchst keineswegs zu fürchten, daß ich Dich einem Leben voll Not und Entbehrung aussetzen werde.“

Edith warf einen bedeutamen Blick zu Hartwig Niedinger hinüber, und ein kleines Lächeln glitt um ihre blassen Lippen.

„Ich weiß Deine Großmut nach ihrem vollen Werte zu schätzen, mein lieber Erwin — aber es behält doch wohl besser sein Bewenden bei dem, was ich Dir soeben gesagt habe. — Ich gedenke meine Bühnentätigkeit wieder aufzunehmen und mich hinfert ganz unter den Schutz meines verehrten Freundes und Meisters Thomas Wallot zu stellen, den ich während dieser letzten Wochen noch tiefer und inniger lieben gelernt habe, als zuvor. Eines anderen Führers und Gefährten bedarf ich nicht mehr. Du aber wirst mir sicherlich eines Tages innigen Dank dafür wissen, daß ich Dich vor dem entsetzlichen Schicksal bewahrt habe, die Stieftochter eines Buchhändlers unter Deinem Dache dulden zu müssen.“

„Eines — eines Buchhändlers?“ stotterte Erwin in höchster Verwirrung. — Und mit vollkommener Ruhe gab sie ihm auch die letzte Erklärung, die sie noch für ihn in Bereitschaft gehabt. Da fiel mit einem Male alle seine zornige Erregung von ihm ab, und er verwandelte sich in den Mann von Welt und von ausgezeichnete Erziehung zurück. Mit ritterlichem Instand auf sie zutretend, ergriff er ihre Hand, die sie ihm ohne Widerstreben und mit einer Art von neugierigem Interesse überließ.
(Fortsetzung folgt.)

Rätsel.

1. Rösselprung.

auf	da	dem	der			mit	bla	bei	um
	ten	tur	und	brut	stet	je	trub	blatt	
ten	je	tung	blatt	na	hät	men	ten	die	nch
	el	of	lich	licht	auf	auf	dem	schrie	steh
blat	of	glau	te	laß	der	den	groß	grü	me
an	früh	dem	der	hoch	je	stet	auf	der	ge
je	stet	weht	linge	blatt	ten	geht	der	bla	der
die	ald	auf	blat	ten	gerig	dem	sur	wei	je
lie	da	lie	der	ein	von	der	und	der	de
den	sur	of	of	ist	da	tur	in	und	ten
ten	den	tung	tung	na	je	naß	baum	je	traub

2. Rätsel.

Wie kann man durch Umstellen der Buchstaben, aus denen die fünf Wörter „Derwisch“, „und“, „Stroh“, „Iog“, „Mund“ bestehen, ein deutsches Sprichwort erhalten?

Die Lösung des Räthels ist: „Der Witsch und der Stroh Iog Mund.“

Gemeinnütziges.

Wachsteinwand zu reinigen. Wer Wachsteinwand verderben will, wasche sie, wie das oft vorkommt, mit heißem Wasser und lasse sie bald trocken liegen. Sie wird, so lange sie naß ist, sehr

glänzend aussehen, sehr blind und schmutzig aber, wenn sie trocken ist; sie wird dann bald springen und abbröckeln. Wer seine Wachsteinwand lange hübsch und neu haben will, wasche sie mit weichen Hanell und lauem Wasser und wasche sie gründlich ab. Einige Rössel Milch darauf geträufelt und gut mit einem trockenen Tuch abgerieben, macht die Wachsteinwand besonders glänzend.

Blumendürste. Sammelt Blumen und wohlriechende Laubblätter, trocknet sie in kleinen Beuteln. Man erhält auf diese Weise Material, um den ganzen Winter in den Schränken, Kommoden, Schubladen und im Zimmer selbst die prächtigsten Blumendürste zu verbreiten. Namentlich Rosen, Nelken, Heliotrop, Veilchen, Pelargonien, Majoran, Thymian usw. eignen sich zu diesem Zweck.

Kopfsalat mit Kräutern. Der Salat wird zerlesen, von den zu groben Aushenblättern befreit, oft gewaschen und vollständig trocken abgetropft. Dann bestreut man ihn mit einer Handvoll gehackten Kerbel, Estragon und Rindvinele und mischt ihn mit einer aus Ei, Öl, Essig, Salz, Pfeffer, nach Belieben auch mit etwas Senf und saurer Sahne gerichteten Salatsauce.

Allerei.

Maroccanischer Mädchenmarkt. In dem von den Berbern bewohnten Bergland des J. besonders interessanten Landes Marokko kennt man neben anderen Märkten auch einen regelrechten Mädchenmarkt. In Fezzan-Socor verkaufen sich die Mädchen selbst, gehen aber dabei, damit die Sache doch nicht allzu sehr wie ein Menschenhandel aussieht, in einer Weise zu Werke, die den eigentlichen Zweck verhüllt. Mit ihren schönsten Kleidern angezogen und sorgfältig geschmückt setzen sie sich unversichert auf den Markt, vorgeblich, um ein Stück selbigegebenen Stoffes zu verkaufen. Die Männer, welche Frauen suchen, gehen auf dem Markte herum, betrachten die Gewebe, noch leicht mehr aber die Verkäuferinnen derselben. Gefällt diese dem Manne, so fragt er, was das Stück Zeug kostet, und sie nennt die Summe, die sie als Kaufgeld erwartet und die sie höher oder niedriger stellt, je nachdem ihr der Kaufstücker gefällt; ist ihr derselbe übermäßig, so sucht sie sich von ihm zu befreien, indem sie eine überreichen hohe Summe fordert. Werden die beiden Parteien handelseinig, so wendet man sich an die Eltern des Mädchens, denen das Meiste zu steht, ihre Einwilligung zu geben oder zu verweigern, und erst, wenn sie ihre Zustimmung gegeben, wird der Heiratsvertrag von einem öffentlichen Schreiber entworfen, unterzeichnet und die so gekaufte Frau begibt sich sofort mit ihrem Gatten in ihre neue Heimat. Eine auf diese Weise gekaufte Frau kann nicht wieder verkauft werden, so sehr den Käufer vielleicht der Handel auch gereuen mag. Sie ist und bleibt seine rechtmäßige Frau, und die erlangte Kaufsumme wird als Wittum für sie festgesetzt.

Lustige Ecke

Zur Abklärung.

Bekannter (zu einem gewerbsmäßigen Humoristen): Herrjeses — bei Ihnen jagt ja ein Witz den anderen!
Humorist (geschmeichelt): Ja, und jeder ist aus dem Kermel geschüttelt!
Bekannter: „Räßen Sie da aber einen alten Kof anhaben!“



Guter Rat.

Trotzdem ich noch etwas die Gelbucht habe, möchte ich doch gern das Kostümfest besuchen, aber zum Chinesen paßt meine Kofe nicht! — „Na, da will ich Ihnen was sagen, da geh'n Sie doch als Kanarienhahn!“



Alle Jungfer: „Endlich einmal ein Mann zu meinen Füßen!“

Druck und Verlag: von Berliner Verlags-Anstalt, Königsplatz, Christianstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der „Stimmen“ Berliner Verlags-Anstalt, Königsplatz, Christianstr. 40.